

12. August 2015

Ein zu Unrecht Vergessener

Werke von Samuel Capricornus gab es in der Basler Predigerkirche im Rahmen der August-Abendmusik zu hören.



Die Predigerkirche. Foto: Juri Weiss

Samuel Capricornus: Seinen Namen sucht man in den Kompositionslexika vergebens; auch unter seinem Geburtsnamen Samuel Friedrich Bockshorn bleibt der am 21. Dezember 1628 im böhmischen Schertzitz Geborene unauffindbar. Belegt ist, dass die Familie mit dem "in der Wiegen noch liegenden Kindlein" vor der Gegenreformation – der Vater war evangelischer Pfarrer – nach Pressburg (Bratislava) floh. Samuel, früh vaterlos, studierte Theologie in Schlesien und fand - wir wissen nicht, wie es dazu kam – eine Anstellung als Musiker am kaiserlichen Hof in Wien.

Wer ihn musikalisch ausgebildet hat, ist ungewiss, sicher ist nur, er war so hoch begabt, dass er nach Stationen in Pressburg und Reutlingen von Herzog Eduard III. von Württemberg als Hofkapellmeister in Stuttgart berufen wurde und das Amt bis zu seinem frühen Tod 1665 ausübte. Was seinen Werdegang als Komponist angeht, wissen wir, dass er in Wien die Musik der Italiener Giovanni Valentini und Antonio Bertali kennen lernte, also direkt erfuhr, was kompositorisch modern war, doch die professionelle Übernahme und Aneignung der tönenden Italianità lässt nur einen Schluss zu: Er war ein genialer Musiker.

Die August-Abendmusik in der Predigerkirche war seinen geistlichen Kompositionen gewidmet; ergänzt wurden sie durch eine Orgeltoccata des aus Stuttgart gebürtigen Johann Jacob Froberger und eine Geigensonate Philipp Friedrich Böddeckers, der, seit 1652 in Stuttgart Organist an der Stiftskirche, sich durch Capricornus' Berufung übergangen fühlte und das kompositorische Können des neuen Hofkapellmeisters öffentlich in Frage stellte. Aus seiner Sicht hatte er Recht, denn die von ihm beklagten "hohen und schwehren Stückh" verlangten von den Musikern genau das, was jetzt kompositorisch up to date war: hohe Virtuosität und zugleich vorbehaltlose Emotionalität, die sich einmal in prächtig erklingender Extrovertiertheit äußert, um gleich danach, ruhig und verinnerlicht, "Bewegung des Gemüthes zu veruhrsachen."

Capricornus' "Sonata à 8", mit der eröffnet wurde, ist glanzvolle Hofmusik, die im dauernden Wechsel der Tempi und Empfindungen angenehm unterhaltsam klingt, wobei die enorme Virtuosität der Streicher zu bewundern bleibt. Dann jedoch die geistlichen Kompositionen wie "Amor Jesus dulcissimus", "Jesu nostra redemptio", "Adeste omnes fideles", um nur einige zu nennen, die offenbaren, dass der Pfarrerssohn begriffen hat, was jetzt gefordert ist: Die Melodie folgt dem Wort, weil "die Music", wie Johann Mattheson forderte, "auch...eine Predigt des Wortes sey." Capricornus befolgte diese Forderung in freier Zwanglosigkeit, spielt mit einzelnen Wörtern, legt zum Beispiel zwischen Himmel und Erde über zwei Oktaven und macht so glaubhaft hörbar, dass das göttliche Wort bis in die Tiefe der Erde reicht. Wunderbare Predigten!

Dass sie am Sonntag so spannend erklangen, war dem ausgezeichneten Instrumentalensemble mit der exzellenten Barockgeigerin Plamena Nikitassova als Konzertmeisterin und Solistin zu verdanken, das Jörg-Andreas Bötticher um sich versammelt hatte. Bewundernswert homogen und inspiriert erklang das Gesangsquintett in der Besetzung Kiehr, Feuersinger, Wessel, Pilgram, Flaig. Langer dankender Schlussbeifall.

Die Abendmusik am 13. September, 17 Uhr, in der Predigerkirche Basel bringt Kompositionen von David Pohle (1624 bis 1695).

Autor: Nikolaus Cybinski